

Biblertexte und Predigt zum 27. Sonntag im Jahreskreis C – 5. Oktober 2025

Lesung aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an Timotheus. (2 Tim 1,6-8.13-14)

Mein Sohn! Ich rufe dir ins Gedächtnis: Entfache die Gnade Gottes wieder, die dir durch die Auflegung meiner Hände zuteilgeworden ist! Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Schäme dich also nicht des Zeugnisses für unseren Herrn und auch nicht meiner, seines Gefangenen, sondern leide mit mir für das Evangelium! Gott gibt dazu die Kraft: Als Vorbild gesunder Worte halte fest, was du von mir gehört hast in Glaube und Liebe in Christus Jesus! Bewahre das dir anvertraute kostbare Gut durch die Kraft des Heiligen Geistes, der in uns wohnt!

Aus dem Lukasevangelium (Lk 17,5-10)

In jener Zeit baten die Apostel den Herrn: Stärke unseren Glauben! Der Herr erwiderte: Wenn ihr Glauben hättest wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Entwurze dich und verpflanz dich ins Meer! und er würde euch gehorchen. Wenn einer von euch einen Knecht hat, der pflügt oder das Vieh hütet, wird er etwa zu ihm, wenn er vom Feld kommt, sagen: Komm gleich her und begib dich zu Tisch? Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Mach mir etwas zu essen, gürte dich und bediene mich, bis ich gegessen und getrunken habe; danach kannst auch du essen und trinken. Bedankt er sich etwa bei dem Knecht, weil er getan hat, was ihm befohlen wurde? So soll es auch bei euch sein: Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sollt ihr sagen: Wir sind unnütze Knechte; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan.

Predigt

Gestern war ich Standbetreuer bei der Berufsinformationsmesse in Wels. Gemeinsam mit einer jungen Frau, die gestaunt hat, wieviele Leute hergekommen sind, weil sie mich kannten. Und ich gestehe, das hat mich irgendwie stolz gemacht. Und heute das: „Unnütze Knechte sind wir, wir haben nur unsere Schuldigkeit getan.“ Derweil wäre ich ja gerne was Besonders und kein unnützer Knecht. Schauen wir genauer hin. In dieser Evangelienstelle geht es um den Glauben. Jesus soll den Glauben seiner Jünger stärken und er, so scheint es, spricht vom kleinen Glauben. „Wenn ihr Glauben hättest wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Entwurze dich und verpflanz dich ins Meer! und er würde euch gehorchen.“ Ich denke aber, dass er hier nicht ausdrücken will, wie schwach wir Menschen sind, sondern wie stark der Glaube ist. Selbst der kleine Glaube hat schon Wirkung. Was aber bewirkt er? Der zweite Teil dieser Erzählung legt ja die Deutung nahe, dass wir möglichst klein gehalten werden sollen. Da ist vom Sklaven die Rede, der schön brav tun soll, was ihm aufgetragen ist. Ich denke, so ist das nicht gemeint. Es geht aber schon wohl um die Intention, die ich habe bei all meinem Tun. Wir feiern bei jeder Messe Danksagung – Eucharistie. Und da ist ja schon die Frage, wer wem zu Dank verpflichtet ist. Freilich, eine Kultur der Anerkennung ist wichtig und richtig. Aber zu mir hat einmal jemand gesagt: „Warum bedankst du dich bei den Leuten für die Mitfeier des Gottesdienstes? Du hast ja nichts davon, sie profitieren ja davon, wenn sie die Messe mitfeiern!“ Also gut katholisch muss man sagen, beides ist wichtig. Dass man dankbar ist für alles, was an Gute auch in der Kirche geschieht und für jeden, der sich einsetzt. Aber da sind wir schon beim entscheidenden Kriterium: warum tu ich es. Wenn ich in die Kirche gehe, um gesehen zu werden oder weil man das halt so tut, wenn ich mich engagiere, nur damit ich im Mittelpunkt stehe, wenn ich ständig gelobt werden will, dann ist zu fragen, ob der Gottesdienst dann nicht ein

Egoismusdienst wird. Also, dass alles meinem Ego dient. Ich gebe zu, ein gewagter Gedanke, aber ich muss der Ingrid nicht danken dafür, dass sie heute alles so gut vorbereitet hat. Denn erstens tut sie es ja nicht für mich, sondern für Gott und zweitens hat sie halt diese Aufgabe übernommen. Natürlich sag ich dann, wie immer in der Sakristei „Dank sei Gott und Dank sei euch,“ das ist schon wichtig und diese Aussagen Jesu dürfen auch nicht falsch als Unterdrückungsinstrument ausgelegt werden, dass man andere demütigt. Aber demütig bleiben schadet uns allen nicht. Ich sag gerne, wenn mich jemand lobt „man tut, was man kann, weniger geht eh nicht mehr!“ Das klingt natürlich auch nach „fishing for compliments“, aber ich finde es auch wesentlich, sich bewusst zu machen, dass ich halt einfach da und dort, wo ich hingestellt bin, was mir mitunter auch zugemutet wird, das Beste gebe und zwar nicht, um dann wieder Lob und Anerkennung zu erhalten, sondern einfach, weil ich es gerne tute und von der Ausrichtung her für IHN tue. Und wieviel geschieht im Alltag doch so selbstverständlich. Was tut ihr nicht alles für eure Lieben in der Familie oder am Arbeitsplatz oder für das Gemeinwohl. Wenn man da immer auf ein Danke warten würde, dann wäre das wohl oft frustrierend. Mögen wir die Rolle unseres Lebens gut und gerne übernehmen und ausfüllen und erfüllt werden in unserem Tun. Und wenn die Jünger zunächst bitten „Herr stärke unseren Glauben,“ dann möge auch unser oft kleiner Glaube so stark sein, dass er Bäume verpflanzt. Denn mit Gott an der Seite werden wir staunen, was uns alles gelingt. Sodass wir erfüllt leben, unsere Schuldigkeit tun und dabei nicht frustrieren, sondern aufblühen, immer mehr zu dem Menschen, der ich in den Augen Gottes bin. Wie es auch in der bekannten, von Martin Buber aufgeschriebenen chassidischen Geschichte heißt: „Die Frage der Fragen: „Vor dem Ende sprach Rabbi Sussja: „In der kommenden Welt wird man mich nicht fragen: Sussja, warum bist du nicht Mose gewesen? Man wird mich auch nicht fragen: Warum bist du nicht David gewesen? Man wird mich fragen: Warum bist du nicht Sussja gewesen?“

Gut, dass du du bist ... und wenn ich von der Berufsinfomesse zu Beginn gesprochen habe ... dann wünsche ich uns allen, dass wir unsere Berufung schon gefunden haben. Infos dazu gibt es im Evangelium uns in jeder Gottesdienstfeier.

P. Franz Ackerl